



Herausgeber: Buchdrucker Krieg.

Stück 14.

Sonnabend den 1. April 1826.

Mittheilung.

(Eingesandt).

Von Dankbarkeit ist jetzt mein Herz erfüllt,  
Es will der Vollgenuß es überschütten;  
Noch hat's in wen'gen Worten nicht enthüllt  
Dem Geber sich, und mit sich selbst gestritten,  
Ob's jedes Ansicht Deutung preis sich gebe,  
Ob's nur verschlossenem Gefühle lebe?

Doch jedes Tages Länge mehrt die Schwere,  
Die schwellend wächst in sternenheller Nacht;  
Durch sie, verscheucht von jeder ird'schen Leere,  
Erkennt der Geist nur seine freie Macht;  
Und darum kann ich länger mich nicht zwingen,  
Ich muß der Wohlthat schwachen Dank Dir bringen.

Mit jenen schönen Folgen unbekannt,  
Die Deine ed'len Gaben einst erzielen,  
Erkennt der hohe Greis, allein verwandt

Mit Deiner Seele herrlichsten Gefühlen,  
Darinn ein Vorbild nur von reinem Walten,  
Wie Brudersinn und Tugend sich gestalten.

Der Knabe sieht dem Weihnachtsfest entgegen,  
Wo ihm der wahre Fleiß Belohnung winkt;  
Er geht auf den von Dir verlangten Wegen,  
Auf denen oft er mit Versuchung ringt.  
Noch weiß er nicht den hohen Werth zu deuten,  
Den Kenntniß ihm und Ehrgefühl bereiten.

Der Arme fühlt das Schwere seiner Lage,  
Die unverschuldet seine Kräfte beugt,  
Und Nahrungsnoth kürzt seine Lebenstage,  
So oft die Nacht dem Tag' entgegen schleicht.  
Doch auch für ihn wußt' Deine Güte Wege,  
Du schuffst Erleicht' rung ihm und milde Pflege.

Du sah'st des regen Schulmann's düst're Mienen  
Nach ausgeübter schweren Tagespflicht.



Was sucht sein stetes Streben zu verdienen  
Durch Sorgfalt für der Kleinen göttlich Licht?  
Hat er durch seinen Eifer wohl errungen,  
Womit er von des Herzensklang durchdrungen?

Ein reines Dankeswort bringt selten nur  
Der reife Mann dem Lehrer seiner Jugend,  
Und seinen Erben bleibt allein die Spur  
Von treuer Uebung menschlich hoher Jugend.  
Darum hast Gaben Du für ihn gespendet  
Und träber Zukunft dunkles Loos beendet.

Und in der Mannesjahren zarten Reife  
Erkenn' ich, edler Greis, der Stiftung Werth,  
Die unsre Enkel einst mit einer Schleife  
Von Immortellen kränzen; und geehrt  
Seh' ich in einer Büste Deine Züge leben,  
Die stetes Vorbild uns zur schönen Handlung geben.

Empfange hier den schwachen Dank der Liebe,  
Die Deiner That die hohe Deutung giebt;  
Der zarte Säugling, jetzt noch in der Wiege,  
Singt einst mit Kraft, was ihm durch Dich erbliht.  
Im spätern Enkel reifen erst die schönen Früchte,  
Von Deiner Saat, erwärmt, gepflegt im Gotteslichte.

### Der mondsüchtige Nachtwandler.

Vieles, was man gewöhnlich wachend verrichtet, vollbrachte der Italiener Negretti, der Haushofmeister des Marquis de Sale, im Schlafe. Wenn er sich des Nachts im Vorzimmer seines Herrn auf einen Stuhl gesetzt hatte, so schlief er ein, und brachte eine Viertelstunde ruhig schlafend zu. Dann richtete er sich sitzend in die Höhe, und

blieb in dieser Stellung unbeweglich, nicht anders, als ob er nach etwas sähe. Endlich stand er auf, ging im Zimmer umher, zog eine Schnupstabsdose aus der Tasche, und wollte eine Prieße nehmen. Da er nicht viel in der Dose fand, ging er ziemlich verdrüsslich zu einem Stuhle, auf dem sonst gewöhnlich ein Edelmann saß, nannte ihn beim Namen, und verlangte eine Prieße Tabak. Dann nahm er die Stellung eines Menschen an, der auf etwas hört. Sobald er einen Befehl empfangen zu haben glaubte, lief er mit einem Wachsstocke nach einem Orte, wo gewöhnlich ein brennendes Licht stand. Er glaubte seinen Wachsstock anzuzünden, trug ihn, wie sich gehört, ging damit durch den Saal, die Treppe hinunter, wobei er sich zuweilen umkehrte, und nachsah, als ob er Jemanden die Treppe hinunter leuchtete. So kam er an die Thüre des Hauses, blieb hier seitwärts stehen, ließ die Personen hinaus, die er in seiner Einbildung herunter geführt hatte, und beugte sich, so wie er glaubte, daß sie bei ihm vorüber gingen. Nachdem dieses Geschäft vollendet war, löschte er seinen Wachsstock aus, stieg geschwind die Treppe hinan, und setzte sich wieder an seinen Ort.

Diese Komödie spielte Negretti in einer Nacht dreimal. Er verließ ferner den Vorsaal, ging in den Speisesaal, und suchte in seiner Tasche den Schlüssel zum Gläserschrank. Da er ihn nicht fand, rief er den Bedienten, der ihm gewöhnlich des Abends den Schlüssel brachte, beim Namen. Man brachte ihm den Schlüssel; er öffnete damit den Schrank, setzte vier Flaschen auf einen silbernen Teller, und ging in die Küche, vermuthlich um sie mit Wasser zu füllen, brachte sie aber leer zurück. Im Hinaufsteigen der Treppe setzte er alles, was



er in den Händen hatte, auf einen Schemmel, der mitten auf der Treppe stand, stieg vollends hinauf, und pochte an die Thüre. Da man ihm nicht aufmachte, stieg er die Treppe wieder hinunter, suchte den Kammerlaquai, und that verschiedene Fragen an ihn. Schnell rannte er die Treppe wieder hinan, stieß mit dem Elbogen an den hingesezten Teller, und schlug die darauf stehenden Flaschen entzwei. Er pochte nochmals an die Thüre, und da sie noch nicht geöffnet wurde, stieg er abermals hinab, nahm im Vorbeigehen den Teller mit, und setzte ihn hernach, da er wieder in den Speisesaal kam, auf den Tisch. Von da ging er in die Küche, nahm einen Wassereimer, lief damit an die Pumpe, ließ ihn voll laufen, und trug ihn zurück in die Küche. Er kam sodann wieder zum Teller, und da er keine Flaschen darauf fand, entrüstete er sich und sagte, daß sie da seyn müßten, weil er sie darauf gesetzt habe. Er fragte die andern Bedienten, ob sie dieselben etwa weggenommen hätten? Nach langem Suchen ging er wieder zu dem Gläserschrank, nahm zwei andere Flaschen, spülte sie aus, goß Wasser hinein, und setzte sie auf den Teller. Er trug hierauf alles zusammen in das Vorzimmer, bis an die Thüre des Saals, wo der Kammerlaquai sie von seinen Händen zu empfangen pflegte. Man nahm ihm den Teller mit den Flaschen ab, und gab sie ihm nach einiger Zeit wieder; er trug sie dann in den Gläserschrank und setzte sie an ihren Ort.

Negretti, immer von einer Beschäftigung zur andern übergehend, begab sich nunmehr in die Küche, wischte einige Schüsseln mit einem Teller-tuche ab, hielt sie ans Feuer, als ob er sie trocknen wollte, und wischte auch die andern Schüsseln ab. Als er dieses Geschäft vollendet hatte, kam er aber-

mals an den Gläserschrank, legte das Tisch- und Teller-tuch in einen kleinen Korb, und ging damit zur Tafel, auf welcher insgemein ein angezündetes Licht stand. Er benahm sich so, als ob er mit diesem Lichte ein Messer und eine Gabel suchte, trug den Korb zurück, und schloß den Gläserschrank zu. Nachdem er alles, was er aus diesem Schranke genommen hatte, ins Vorzimmer getragen und auf einen Stuhl gesetzt hatte, nahm er einen runden Tisch, an welchem die Frau vom Hause zu speisen pflegte, und deckte ihn sehr ordentlich. Daneben stand noch ein anderer Tisch von eben der Gestalt, an welchen er bisweilen aus Versehen kam; aber er fand sich allemal wieder zu dem, den er decken wollte. Als er damit fertig war, ging er hin und her, rieb die Nase, zog die Tabaksdose wieder heraus, steckte die Finger hinein, ohne etwas daraus zu nehmen, gleich als ob er sich nach zwei Stunden noch erinnerte, daß er nichts darin gefunden habe; indeß war doch noch so viel darin, daß er das kleine Restchen auf die Hand schütten konnte.

Hiermit endigte sich die erste Scene. Die Beobachter waren es müde, den Beschäftigungen des Nachtwandlers länger ihre Aufmerksamkeit zu weihen. Sie goßen ihm ein Glas Wasser ins Gesicht; dadurch erwachte er, wußte aber nicht das allermindeste von dem, was er verrichtet hatte.

Am folgenden Tage hatte der Marquis Abendgesellschaft bei sich, was selten der Fall war. Man forderte einen Stuhl nach dem andern, so wie ein Gast nach dem andern ankam. Negretti schlief unterdessen ein. Nach einem kurzen Schlafe stand er auf, sah umher, nahm Tabak, und lief geschwind in ein anderes Zimmer, um Stühle zu



holen. Er trug jeden Stuhl mit beiden Händen, und setzte ihn jedesmal genau auf die Stelle, wo er hingehörte. Darauf ging er an den Schänktisch, suchte den Schlüssel, und ward verdrüsslich, da er ihn nicht fand. Er nahm ein Licht und sah sich in allen Winkeln um, besonders auf den Stufen der Treppe; er that dabei sehr eifertig, und tappte mit den Händen, als ob er den verlorenen Schlüssel suchte. Der Kammerdiener steckte ihm denselben heimlich in die Tasche. Nach langem Suchen steckte endlich Negretti die Hand in die Tasche, fand den Schlüssel und ärgerte sich, daß er so lange gesucht hatte. Er öffnete den Schänktisch, nahm ein Telleruch, eine Schlüssel und ein paar Semmeln heraus; dann schloß er den Schrank wieder zu, und ging in die Küche. Hier richtete er einen Salat zu, nahm alles dazu Gehörige aus dem Küchenschranke, und als er fertig war, setzte er sich an einen Tisch, um zu essen. Man nahm ihm die Schlüssel weg, und setzte ihm ein Kohlgericht vor, das er statt des Salates aß. Während des Essens nahm man ihm auch den Kohl weg, und setzte ihm einen Kuchen vor. Er verzehrte ihn eben so, ohne den Unterschied in dem, was er aß, zu bemerken. Ein Beweis, daß die Werkzeuge des Geschmacks nicht mitwirkten.

So lange Negretti aß, horchte er bisweilen, weil es ihm vorkam, als ob er gerufen würde. Er glaubte einmal wirklich, daß man ihn gerufen hätte, und setzte sich dann wieder ziemlich verdrüsslich an seinen Tisch in der Küche hin. Nachdem er seine Mahlzeit vollendet hatte, sagte er, daß er gern ins Wirthshaus gehen möchte, um sich durch einen Trunk zu erquicken, wenn er nur Geld hätte. Er durchsuchte alle seine Taschen, fand aber nichts.

Indeß ging er doch, und sagte, er wolle morgen bezahlen, man werde ihm wohl so lange Kredit geben. Schnell eilte er die Treppe hinunter, und lief ins Wirthshaus, das zwei Büchenschüsse vom Schlosse entfernt war. Er pochte an die Thüre, ohne erst zu untersuchen ob sie verschlossen sey, gleich als ob er wüßte, daß sie um diese Zeit nicht offen stehe. Als man ihm aufmachte, ging er hinein, rief dem Wirth, und forderte ein halbes Nösel Wein. Man gab ihm Wasser, das er für Wein trank, und als die Bouteille leer war, sagte er, man werde ihm wohl bis morgen Kredit geben. Dann ging er wieder nach dem Schlosse, und als er ins Vorgemach gekommen war, fragte er den Bedienten: ob ihm der Herr gerufen habe? Er stellte sich sehr aufgeräumt, und sagte, daß er sich durch einen guten Trunk erquickt habe. Man öffnete ihm die Augen mit den Fingern, und er erwachte.

Am einem Feiertage in der Nacht fiel dem schlafenden Negretti ein, der Hofmeister der Kinder seines Herrn habe zu ihm gesagt, er sollte ihm, wenn er wieder mondsüchtig wäre, für ein Trinkgeld eine Suppe bringen. Er stand vom Schlafe auf, und sagte ganz laut, daß er den Hofmeister anführen wolle. Von der Küche begab er sich in das Zimmer desselben, und bat ihn, sein Wort zu halten. Sobald ihm der Hofmeister einige Groschen gegeben hatte, entfernte er sich, nahm den Kammerdiener beim Arm, führte ihn ins Wirthshaus, und erzählte ihm beim Trinken, wie er dem Hofmeister auf eine feine Art Geld abgelockt habe. Er lachte von ganzem Herzen, trank einigemal des Hofmeisters Gesundheit, und kehrte vergnügt nach dem Schlosse zurück.



Einst währte Negretti, als er mondsüchtig umherwandelte, und ihn Jemand auf die Beine schlug, ein Hund sey ihm zwischen denselben hindurchgelaufen. Er fing an zu schmähen, und da man mit dem Stocke fortfuhr, suchte er eine Karbatsche, mit welcher er auf den vermeinten Hund loszuschlug, um ihn fortzujagen; dies wurde er aber bald überdrüssig, und suchte nun gewaltig auf denselben, da er ihn mit Schlägen nicht los werden konnte; als dies auch noch nicht half, so zog er endlich ein Stück Brod aus der Tasche, lockte den Hund und hielt die Karbatsche hinter dem Rücken verborgen. So lange Negretti in diesem Zustande war, hörte er weder Geräusch noch Lärm, mochte es auch noch so heftig seyn. Er sah es nicht, als man ihm ein brennendes Licht so nahe vor die Augen hielt, daß die Augenbraunen davon versengt wurden; er fühlte es nicht, wenn man ihn mit einer Feder um die Nase kitzelte, mit einem Worte, nichts machte einen Eindruck auf ihn.

### Originelle Dankbarkeit.

Bei einer Feuersbrunst in der Vorstadt zu Konstantinopel brannte einst das Haus eines griechischen Dolmetschers ab. Er rettete mit Hülfe einiger Janitscharen das meiste von seinen Habseligkeiten, vergaß aber ein Kind in der Wiege. Alles war in vollen Flammen, man konnte nicht mehr in das Haus, und der Vater war in Verzweiflung. Unvermuthet kam ein großer Hund aus dem Hause, trug das eingewickelte Kind im Maule und rannte unaufhaltsam durch verschiedene Straßen bis in das Haus eines Freundes von

seinem Herrn. Hier legte er das Kind nieder und wartete dabei so lange, bis ihm die Thür geöffnet wurde. Edel wurde das Thier belohnt. Der Grieche tödtete den Hund eigenhändig, und speisete ihn bei einem köstlichen Gastmahle, das er seiner Familie gab. „Er hat zu edel gehandelt,“ sagte er, „als daß er eine Speise der Würmer seyn sollte; nur Menschen verdienen ihn zu essen. Sein Ge-  
nuß mache euch wohlthätig und tugendhafter.“

### Artige Verweigerung.

Der große Condee handelte bei folgender Gelegenheit mit vieler Artigkeit und Verstande. Als dieser Prinz im Jahre 1672 Wesel angriff, vereinten sich alle Damen, ihn zu bitten, daß er ihnen erlaube, die Festung zu verlassen, um den traurigen Folgen einer langwierigen und blutigen Belagerung nicht ausgesetzt zu seyn. Der Prinz aber, welcher einsah, daß die Belagerten um so viel schwerer zur Uebergabe zu bringen seyn würden, wenn er dies Gesuch bewilligte, antwortete den Damen: daß er in eine Bitte nicht willigen könne, welche seinen Triumph der größten Schönheit berauben würde.

### Wintenflecke aus der Wäsche zu bringen.

Zitronensaft und Sauerkleeessalz sind die Mittel, welche am gewöhnlichsten dazu gebraucht werden; aber das wohlfeilste und eben so sichere Mittel ist Scheidewasser, vor dem man sich nicht fürchten darf. Ein oder zwei Tropfen davon auf einen mit



bloßem Wasser eingetränkten Tintenleck getropfelt,  
lösen ihn völlig auf, und thun der Wäsche keinen  
Schaden.

---

### Moderne Erziehung.

Ich find' an der jeh'gen Erziehung Behagen,  
Doch hab' ich das Fechten nie billigen wollen;  
Man lehre die Menschen nicht, wie sie sich schlagen,  
Man lehre sie, wie sie sich lieben sollen.

G...

---

### Charaden.

1.

Die Erste ist ein kleines Wörtchen,  
Beim Eingang nie der Mund es spricht;  
Verlaßt Ihr schnell das Wohnungs-Wörtchen,  
Wo geht Ihr hin? Merkt Ihr's noch nicht?  
Die Zweite, Räthselkandidaten,  
Gönnt man sie kurz, wird's Euch oft schwer;  
Ihr könnt sie leichter noch errathen,  
Drum nehmt sie lang, gefällt sie mehr.  
Das Ganze könnt Ihr bei Palästen,  
Doch oft bei Hütten schöner sehn;  
Zeigt man's mitunter fremden Gästen,  
So pflegt man darum hoch zu gehn.

2.

Wenn der Gebüsch Säger schweigen,  
Der Herbstwind über Stoppeln fährt,  
Magst Du dein Ohr den beiden ersten neigen;  
Einfacher Klang wird auch wohl gern gehört.

Oft hörtest Du die beiden andern preisen,  
Sie sind gar hoher Weisheit voll,  
Und doch, wer sie empfangen soll,  
Wie gern möcht er sie von sich weisen!  
Dem Leser ist das Ganze wohlbekannt,  
Vielleicht wird ers erröthend nennen müssen;  
Doch kann es auch die Leserin wohl wissen:  
Es ist ein schönes Buch darnach genannt.

---

Auflösung des Sylben-Räthsels im vorigen Stück:

D f e r n.

---

### Ämtliche Bekanntmachungen.

#### Bekanntmachung.

Zwischen dem Kramper Haide-Rande, vom  
ehemaligen Ziegelei-Platz an bis zum Eichwalde,  
Dümkes Winkel genannt, befindet sich ein Acker-  
und Wiesen-Beg, welcher sehr schadhast ist, und  
bald reparirt werden soll. Diese Instandsetzung  
wird in Entreprise gegeben, und es ist zur Minus-  
Licitation ein Termin auf den 7. April d. J. anbe-  
raunt worden, weshalb die Entrepriselustigen hier-  
durch aufgefördert werden, am gedachten Tage,  
Vormittags 11 Uhr, vor uns auf dem Rathhause  
zu erscheinen, und ihre Forderung anzugeben.

Bis zu diesem Termine können die Entreprise-  
lustigen diesen Weg in Augenschein nehmen, und  
sich denselben nöthigenfalls vom Damm-Meister  
Lange zu Krampe vorzeigen lassen, der auch  
eröffnen wird, welchergestalt die Instandsetzung  
erfolgen soll.

Grünberg den 21. März 1826.

Der Magistrat.

---

#### Bekanntmachung.

Der ehemalige Königl. Pferdeestall, jetzt Räm-  
merci-Stall in der Hospital-Gasse, soll zur Auf-



bewahrung der Jahrmarkts-Buden bald in Stand gesetzt werden. Man will diese Aptrung in Entreprise geben, und es ist zur diesfälligen Minus-Licitation ein Termin auf den 4. April a. c. anberaumt worden, weshalb die Entrepriselustigen hierdurch aufgefordert werden, am gedachten Tage, Vormittags 11 Uhr, vor uns auf dem Rathhause zu erscheinen und ihre Forderung anzuzeigen.

Auf welche Art die Instandsetzung erfolgen soll, kann jeder Entrepriselustige aus dem Anschläge in unserer Registratur entnehmen.

Grünberg den 21. März 1826.

Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Das Jahrmarkts-Buden Sehen und Abbrechen wird am bevorstehenden Pfingst-Jahrmarkt pachtlos, und es ist daher zur anderweiten Verpachtung ein Licitations-Termin auf den 11. April d. J. anberaumt worden.

Pachtlustige, besonders die Zimmerleute und Tischler, werden aufgefordert, am gedachten Tage Vormittags 11 Uhr sich auf dem Rathhause einzufinden und ihre Forderung anzuzeigen, wobei bemerkt wird, daß Pächter eine Caution nach Maaßgabe der Mindestforderung für einen Jahrmarkt zu bestellen hat.

Grünberg den 21. März 1826.

Der Magistrat.

### Privat = Anzeigen.

Vom ersten April ab wohne ich in dem Hause des Herrn Polisey-Senator Köstel am Holzmarkte.

Dr. Winkler,  
praktischer Arzt und Geburtshelfer.

Feinen Fam. Rum zu 20 Sgr. à Pr. Quart, so wie Braunschweiger Wurst, Capern, Sardellen, Chocolate, fein Tafelöhl, mehrere Sorten Thee, fein und mittel Caffee, alle Gattungen Zucker, neuen Reis, eine Auswahl feiner auch ordin. loser und

Packet-Tabake, verschiedene beliebte Schnupstabake, Rollenportorico und alle Material- und Farbewaaren empfiehlt zu billigen Preisen

E. T. Wecker,  
Dbergasse in der Thiem'schen Handlung.

Zwey Stuben sind baldigst zu vermietthen im Hospital-Bezirk No. 7. bey

Fleischhauer Zeh.

Ein anständiger und mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener junger Mensch (am liebsten von außerhalb), der Lust hat die Material-Handlung zu erlernen, kann sogleich in die Lehre treten bei

E. S. Lange.

Seidene Herren-Hüte neuester Form, von sehr guter Qualität, empfiehlt zu auffallend billigen Preisen

Die Mode-Handlung  
von Carl Neumann-Pincas  
in Neusalz und Freystadt.

### Lotterie.

Kausloose zur 4ten Klasse 53ster Königl. Klassen-Lotterie empfiehlt

Der Königl. Lotterie-Unt. Einnehmer  
Pincas in Neusalz a. d. D.

Unterzeichneter wünscht einige Theilnehmer zur Neuen Breslauer Zeitung, und ersucht daher diejenigen, welche beizutreten geneigt sind, baldigst davon gefälligst zu benachrichtigen

E. T. Wecker auf der Dbergasse.

### Kirchliche Nachrichten.

#### Geborne.

Den 19. März: Dem Tischler Bach eine Tochter, Caroline Berta. — Dem Schuhmacher-



gesellen Winkler ein Sohn, Franz Herrmann. — Dem Einwohner Schulz in Neuwalde ein Sohn, Joh. Carl August.

Den 20. Dem Kutschner Lorenz in Kühnau ein Sohn, Johann Gottlieb.

Den 21. Dem Tuchm. Mstr. S. G. Prüfer eine Tochter, Ernestine Wilhelmine. — Dem Zimmergesellen Peiß eine Tochter, Carol. Wilhelmine. — Dem Einwohner Schmeller eine Tochter, Juliane Henriette.

Den 22. Dem Tuchm. Mstr. C. S. Piehr ein Sohn, Ernst Julius. — Dem Stadt-Mauer- und Zimmer-Mstr. Kahl ein Sohn, Johann Moriz. — Dem Stellmacher-Mstr. Richter eine Tochter, Juliane Florentine. — Dem Tuchsheer-Gesellen F. S. Gütler eine Tochter, Henriette Wilhelmine Amalie.

Den 23. Dem Bäcker-Mstr. Gomolky eine Tochter, Auguste Wilhelmine.

Den 24. Dem Tuchm. Mstr. Carl Gottfried Roland ein Sohn, Carl Ferdinand Theodor.

Den 25. Dem Drechsler-Mstr. Joh. August Walter eine todtte Tochter. — Dem Tuchbereiter-Gesellen Heinze ein Sohn, Franz Reinhold Erdmann. — Dem Tuchm. Mstr. S. G. Hoffmann eine Tochter, Ernestine Wilhelmine.

Den 26. Dem Tuchm. Gesellen Zschmann eine Tochter, Henriette Wilhelmine.

Gestorbne.

Den 22. März: Die Wittwe des Tuchm. Mstr. Joh. Samuel Hennig, Frau Dorothea Elisabeth geb. Leutlof, 76 Jahr, (Alterschwäche). — Des Häusler Gottlob Zäschke in Neuwalde Sohn, Gottlob, 10 Jahr 5 Monat, (Stichhusten).

Den 24. Des Bauer Christian Scheibner in Lawalde Ehefrau, Dorothea Elisabeth geb. Grulms, 34 Jahr, (Blutfluß).

Den 25. Die verw. Tuchfabriken-Inspector Frau Henriette Wilhelmine Auguste Thonke geb. Heinstky, 62 Jahr 3 Monat, (Abzehrung). — Der Erb- und Gerichts-Schulz Joh. Christoph Marsch in Sawade, 57 Jahr 11 Monat, (Unterleibsverhärtung).

Den 26. Des Einwohner Johann George Jakob in Wittgenau Sohn, Christian, 4 Wochen, (Schwämme). — Des Gärtner Christian Gransfalke in Lawalde Tochter, Anna Dorothea, 6 Tage, (Schlagfluß).

Den 27. Der Schneider-Mstr. Johann August Schiepell, 30 Jahr 6 Monat, (Abzehrung).

Marktpreise zu Grünberg.

Vom 20. März 1826.		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Geringster Preis.		
		Nthlr.	Sgr.	Pf.	Nthlr.	Sgr.	Pf.	Nthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen	der Scheffel	1	7	6	1	6	3	1	5	—
Roggen	" "	—	21	—	—	20	—	—	19	—
Gerste, große	" "	—	20	—	—	19	6	—	19	—
" kleine	" "	—	18	—	—	17	—	—	15	—
Hafer	" "	—	13	3	—	12	6	—	12	—
Erbsen	" "	—	28	—	—	27	—	—	26	—
Hirse	" "	1	10	—	1	8	9	1	7	6
Heu	der Zentner	—	20	6	—	20	—	—	19	—
Stroh	das Schock	4	—	—	3	22	6	3	15	—

Wöchentlich erscheint hievon ein Bogen, wofür der Pränumerations-Preis vierteljährig 12 Sgr. beträgt.

Inserate werden spätestens bis Donnerstags früh um 9 Uhr erbeten.